

**Predigt**  
**für den 29. Sonntag i. J. A**  
**IN St. Anton, 22.10.2023**

*Jes 45,1.4-6 – Mt 22,15-21*

*Gebt dem Kaiser nicht, was Gott gehört!*



*Denar des Kaisers Tiberius (42 v. Chr. bis 37 n. Chr.)*

*Bildquelle: [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Tiberius,\\_Denar,\\_Lyon,\\_CNG.jpg](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Tiberius,_Denar,_Lyon,_CNG.jpg)*

\* Der Denar als Münze des römischen Reiches ist uns vor vier Wochen im Evangelium begegnet, liebe Schwestern und Brüder. Jesus erzählte da die Geschichte von einem Gutsbesitzer, der allen seinen Tagelöhnern am Ende des Arbeitstages einen Denar als Lohn gibt.

Zu dieser Geschichte habe ich erklärt, dass ein Denar zur Zeit Jesu die übliche Bezahlung für Tagelöhner war; mit diesem Geld konnte eine sechsköpfige Familie einen Tag lang finanziell sorglos leben. Heute im Evangelium ist wieder von einem Denar die Rede. Jesus lässt sich diese Münze zeigen, um nicht in eine Falle zu tappen, die ihm die Pharisäer gestellt haben. Sie haben ihn gefragt, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Steuern zu zahlen. Würde Jesus mit „Ja“ antworten, könnten ihm die Pharisäer vorwerfen können, ein Freund der römischen Besatzer zu sein. Lautete die Antwort Jesu „Nein“, dann würden ihn die Pharisäer bei den Römern anschwärzen, indem sie behaupten, Jesus wiegeln die Leute zum Widerstand gegen die Besatzungsmacht auf.

Jesus erkennt das unfaire Spiel der Pharisäer und weist sie an, als sie ihm den verlangten Denar zeigen: „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört.“ – Auf dem Denar ist nämlich das Bild des römischen Kaisers Tiberius zu sehen, der zur Zeit Jesu herrschte. Vor Tiberius war Augustus Kaiser, und vor Augustus war das römische Reich eine Republik; auf dem Denar waren römische Götter abgebildet. Als Augustus die Herrschaft übernimmt, lässt er Denare mit seinem Bild prägen. Auf den Münzen ist zudem sein Anspruch zu lesen, wie ein Gott verehrt zu werden; da steht: „Augustus, Sohn des Göttlichen.“ Tiberius führt diese Überzeugung fort, von Gott abstammen; seine Denare tragen den Schriftzug: „Tiberius, Sohn des göttlichen Augustus.“

Wenn also der Denar das Bild des Kaisers Tiberius zeigt, erklärt Jesus, hat dieser die Hoheit über das Geld in seinem Reich. Daher müssen die Bürger des römischen Reichs ihm Steuern zahlen, ob sie mögen oder nicht. Andernfalls würden sie von den Römern bestraft.

\* „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört.“

Mit dieser Anweisung drückt Jesus noch viel mehr aus als seine Empfehlung, die geforderten Steuern zu entrichten. Denn zwischen den Zeilen ist zu lesen bzw. zu hören: „Gebt dem Kaiser nicht, was Gott gehört.“

Mag der Kaiser Tiberius auch für sich in Anspruch nehmen, Sohn eines Gottes und damit selbst göttlich zu sein, so verbietet sich doch für gläubige Juden den Kaiser wie einen Gott zu verehren – beispielsweise indem sie sich vor den Statuen des Kaisers verneigen. Gott ist allein der Gott Jahwe; in der Lesung aus dem Buch Jesaja, die die Pharisäer selbstverständlich kannten, betont dies Gott selbst, als er zum König Kyrus, dem mächtigsten Herrscher damals, im Jahr 538 v. Chr. sagt: „Ich habe dir Macht verliehen; ohne mich hättest du keinerlei Einfluss auf das Weltgeschehen. Und ich, der Gott Israels, beauftrage dich, Kyrus, deine Macht dafür einzusetzen, dass mein Volk Israel aus der Sklaverei in Babylonien freikommt und wieder in die alte Heimat ziehen kann.“ Gott schärft dem König Kyrus wiederholt ein: „Ich bin der Herr und sonst niemand.“

Dies wissen also die Pharisäer: Gott und sonst niemand ist der wahre Herrscher der Welt. Mag ein König oder Kaiser noch so mächtig sein – Gott ist größer. Dies zeigt sich schon daran, dass auch Kyrus und Tiberius irgendwann sterben mussten; um den Tod kamen selbst die vermeintlich Mächtigsten nicht herum. Gott hingegen ist mächtiger als der Tod.

\* „Gebt dem Kaiser nicht, was Gott gehört.“

Jesus empfiehlt den Pharisäern und allen anderen jüdischen Gläubigen: Erwartet nicht zu viel vom Kaiser. Er ist nur ein Mensch. Verehrt ihn nicht als Gott, denn er kann euch letztlich nicht helfen. Nicht der Kaiser hat euch ins Leben gerufen, sondern Gott. Aus dem Tod kann euch nur einer retten, nämlich Gott. Und auf euren Lebenswegen begleitet euch ebenfalls nicht der Kaiser, sondern Gott. Er schaut voll Liebe auf euch, weil ihr seine Kinder seid. Der Kaiser nimmt euch, wenn überhaupt, nur als Untertanen wahr, die seine Herrschaft zu finanzieren und ansonsten ruhig zu sein haben. Richtet deshalb an Gott – und nur an Gott! – eure Gebete. Schenkt ihm allein euren Dank für euer Leben und für alles Gute, das ihr darin findet, und wendet euch an ihn in euren Bitten. Gott hört euch, er nimmt eure Anliegen ernst und er sorgt für euch so, wie es gut für euch ist.

\* Mit diesen Aussagen sind wir schon beim zweiten Teil der Anweisung Jesu, liebe Schwestern und Brüder. Sie lautet: „Gebt Gott, was Gott gehört.“ – Gebt Gott die Ehre, denn er ist der Schöpfer und Erhalter eures Lebens.

Auch in dieser Aussage steckt noch mehr, nämlich die Empfehlung: „Gebt Gott nicht, was dem Kaiser gehört.“ – Der Kaiser erwartet Geld von seinen Untertanen; Gott hingegen braucht keine Opfergaben von den Gläubigen. Weil diese seine geliebten Kinder sind, ist Gott überall und jederzeit für sie da; sie müssen nicht erst durch Opfergaben sein Interesse wecken oder seinen Zorn besänftigen. Gott ist nicht zornig, und Gott ist interessiert an jedem einzelnen seiner Kinder.

Weil diejenigen, die an Gott glauben, nicht dessen Untertanen sind, müssen sie auch nicht wie beim Kaiser zu dessen Palast gehen, wenn sie ein Anliegen haben; sie brauchen kein Hofzeremoniell zu beachten wie beim Kaiser und sie müssen auch nicht befürchten, abgewiesen zu werden, weil sie nicht prominent genug sind. Als Familienmitglieder Gottes dürfen die Gläubigen sicher sein: Wir können an jedem Ort und zu jeder Zeit mit Gott Kontakt aufnehmen. Wir dürfen mit Gott reden, wie uns der Schnabel gewachsen ist, und bei Gott treffen wir niemals auf taube Ohren, weil wir alle gleichermaßen wichtig für ihn sind.

\* Was Jesus den Pharisäern und damit allen Gläubigen seiner Zeit empfiehlt, gilt ebenso für uns heute, liebe Schwestern und Brüder: „Gebt dem Kaiser nicht, was Gott gehört.“ – Vergöttert keinen Menschen und erst recht keine Dinge. Gebt stattdessen Gott die Ehre, wendet euch an ihn mit euren Bitten und eurem Dank. „Gebt Gott nicht, was dem Kaiser gehört.“ – Meint nicht, Gott mit Geld oder Gelübden für eure Anliegen gewinnen zu müssen; Gott hat sowieso an euch größtes Interesse. Denn ihr seid nicht seine Untertanen, sondern seine Familienmitglieder. Überall und jederzeit findet ihr bei Gott offene Ohren und ein weites Herz für jedes eurer Anliegen; und er wird so für euch sorgen, wie es gut ist. Ihr seid ja seine geliebten Kinder, die er am liebsten glücklich und zufrieden sieht. Gott gibt euch, was ihr wirklich braucht, er begleitet alle eure Wege; und eines Tages, wenn diese Wege auf Erden zu Ende sind, wird er euch neues, ewiges und vollkommen glückliches Leben schenken. Gott hat wirklich die Macht dazu; für euch setzt er sie liebend gern ein!